

Kapitel - Wirkung von Preiswechsel

Das Kapitel untersucht die Wirkungen von Preisänderungen der Rohstoffe auf die Profitrate (I) und Wirkungen von Preiswechslern überhaupt auf das Kapital selbst, auf seinen Wert und die Größe des Vorschusses (II).

I. Preisschwankungen des Rohstoffs, ihre direkten Wirkungen auf die Profitrate.

Preiswechsel bei Rohstoffen beeinflussen die Profitrate über Änderungen bei m^1 oder bei C. Betrachtet werden nur die direkten Wirkungen, die sich auf C beziehen.

Allgemein gilt: Preiswechsel von Rohstoffen, d.h. von Stoffen, die in die Produktion einer Ware selbst eingehen oder als Hilfsstoff dienen², verbilligen (oder verteuern) die Aufwendungen für C. Das Verhältnis m/C wird in entgegengesetzter Richtung verändert: bei fallenden Preisen steigt die Rate und umgekehrt (S. 116).

Der Einkaufspreis beeinflusst den Verwertungsgrad eines Kapitals unmittelbar. Da die Rohstoffe außerdem den Hauptteil des konstanten zirkulierenden Kapitals bilden,

- müssen in industriellen Ländern Rohstoffe jedweder Art billig produziert werden bzw billig zur Verfügung stehen.
- beeinflusst der Außenhandel die Profitrate. Einerseits vermittelt über Wirkungen auf den Mehrwert, wenn v sinkt aufgrund der Einfuhr billiger Elemente der notwendigen Lebensmittel, andererseits direkt über Änderungen bei C durch die Zufuhr billiger Rohstoffe für Industrie und Landwirtschaft.
- ergibt sich die Forderung, Schutzzölle zu senken oder aufzuheben bzw allgemein den Handel von wichtigen Rohstoffen freizugeben. (S.117).

Rohstoffe wie Eisen, Kohle, Holz etc., die in der Natur vorfindlich sind, deren Herstellung das Kapital also nichts kostet, okkupiert das Kapital für seinen Nutzen³: die Gratisgabe der Natur schlägt sich als *dessen „naturwüchsige Fruchtbarkeit“* (S. 116) in der Profitrate nieder, die hierdurch völlig getrennt von Änderungen beim Mehrwert steigt oder fällt.

Der Preis der Roh- und Hilfsstoffe wird im Produktionsprozess vollständig und unmittelbar auf das Produkt übertragen, während der Preis der Maschinerie nur anteilig in das Produkt eingeht. Deshalb affizieren Veränderungen im Preis des Rohstoffs besonders stark (und im Vergleich zu ihrer Wirkung auf die Profitrate stärker) *den Produktenwert*. Die sich daran anschließenden Überlegungen zum Einfluss des Produktenwerts bzw. -preises auf die Nachfrage und der sich hieraus ergebenden verstärkenden Wirkung auf die Profitrate haben den Charakter eines Vorgriffs, da die Konkurrenz am Markt erst im zweiten Abschnitt Thema ist. (S. 118)⁴

¹ Wirkungen auf m : Die Masse des Mehrwerts steigt, wenn freigesetztes Kapital (infolge von Preissenkungen bei den Rohstoffen) das angewandte v vergrößert oder wenn die notwendige Arbeitszeit sinkt aufgrund von Preisänderung, die die Lebensmittel von v betreffen. Umgekehrt, umgekehrt.

Änderungen der Profitrate sind hier hervorgerufen durch Änderungen an anderer Stelle, sie sind daher indirekter Natur. Solche Änderungen werden hier nicht weiter untersucht, weil sie die Mehrwertmasse betreffen und alles, was in Bezug auf Mehrwertmasse und -rate zu sagen ist, in anderen Kapiteln abgehandelt wird. Von Interesse sind hier Änderungen der Profitrate, die stattfinden, ohne dass sich m (oder seine Rate) verändert. (S. 115 unten). Letztere sind daher in diesem Kapitel konstant gesetzt.

² Die beschriebene Wirkung gilt genauso für die Maschinerie. (S. 116 oben) Da Preiswechsel von c fix aber nur *langfristig* Wirkung zeigen, konzentriert Marx seine Analyse auf solche Rohstoffe, deren Wertwechsel sich *unmittelbar* auf die Profitrate auswirken, weil sie *kontinuierlich* ersetzt werden müssen. Rohstoffe und Hilfsstoffe sind also stets Teil des zirkulierenden Kapitals. (S. 116 Mitte)

³ Der Naturreichtum wird zu Eigentum der Rohstoffproduzenten und bekommt durch sie einen Preis, und wird durch Kauf zur Produktivkraft des produktiven Kapitals.

⁴ Gemeint ist folgender Effekt: Steigen die Rohstoffpreise, so geht durch das Anheben des Verkaufspreises die Nachfrage zurück, so dass entweder weniger verkauft wird oder der Preis nicht auf das erforderliche Niveau angehoben werden kann. Weil der Kapitalist unter Wert verkauft, muss er einen Teil seines Profits opfern, dadurch verstärkt sich für ihn die Senkung der Profitrate. Bei sinkenden Rohstoffpreisen wird der Anstieg der Profitrate verstärkt, da billiger angebotene Ware vermehrt nachgefragt wird, so dass entweder mehr verkauft wird oder die Einsparung bei den Rohstoffkosten nicht im vollen Umfang an den Kunden weitergegeben werden müssen. (S. 118 Mitte)

Der *Anteil* der Rohstoffpreise am Produktenwert wird zudem gesteigert durch die Produktivitätssteigerung. An einer neuen, besseren Maschinerie verarbeiten immer *weniger* Arbeiter eine immer größere Masse von Rohstoffen: der Wertanteil für v am Produktenwert sinkt im Vergleich zu dem für Rohstoffe. Gleichzeitig sinkt auch der Anteil für den Verschleiß der Maschinerie, der auf das Produkt übertragen wird. Insofern die gesteigerte Produktivkraft der Arbeit auch den Anteil des Rohstoffs am Gesamtvorschuss erhöht (=gleiche Arbeit produziert mehr Waren, verarbeitet also mehr Rohstoffe), ergibt sich eine in der Tendenz steigende Bedeutung von Preisschwankungen bei den Rohstoffen auf die Profitrate.

Eine wachsende Produktivität *im* Rohstoffan- und abbau, also die Senkung *des Werts* der Rohstoffe, wirkt dieser Tendenz entgegen.

Da die Rohstoffe ständig ersetzt werden müssen, beeinträchtigen Preiswechsel nicht nur den Verwertungsgrad eines Kapitals, sondern den gesamten Verwertungsprozess. Ein steigender Rohstoffpreis kann den Produktionsprozess *unmittelbar* hemmen oder gar lahm legen, weil der nun erhöhte Vorschuss nicht aus dem Erlös gedeckt werden kann. Die erzwungene Einschränkungen der Produktion erfolgt dann wahlweise durch Stilllegung eines Teils der Maschinen oder durch Kürzung der Anwendungszeiten

Hierin unterscheidet sich das zirkulierende Kapital, bei dem Preiswechsel kurzfristig Wirkung zeitigen, vom fixen, dessen Verschleiß zunächst nur in Form eines Reservefond ersetzt werden muss. Hier reicht es, wenn *durchschnittlich* über einen längeren Zeitraum gerechnet der Ersatz im normalen Umfang erfolgt.

Preiswechsel bei Rohstoffen verändern auch unmittelbar die Kosten für Abfälle: Der Wert der als Abfall in der Produktion anfallenden Stoffe wächst (oder fällt) im gleichen Verhältnis, wie sich die Preise der Rohstoffe verändern. Dies kann den Anreiz bieten, die Abfall*menge* durch neue Maschinen, bessere Rohstoffe etc. zu verringern bzw. den Abfall selbst als *neue* Quelle von Rohstoffen zum Eigengebrauch oder zum Verkauf ins Visier zu nehmen. Der vergrößerte Kostenaufwand, der dafür nötig ist, lohnt sich, wenn dadurch mehr Abfallkosten gespart werden können (S.119).

II. Wertsteigerung und Entwertung – Freisetzung und Bindung von Kapital

Da Preiswechsel beim konstanten Kapital – in Folge von Preiswechsel bei Rohstoffen oder aus anderen Gründen - erfordern einen größeren oder kleineren Vorschuss zur Aufrechterhaltung der Produktion auf gleicher Stufenleiter, damit sinkt (oder steigt) die Profitrate.

Bezogen auf Rohstoffe (c zirk) ist dies die einzige Wirkung auf ein Kapital in Erstanlage. Anders bei einem Kapital, das bereits in Funktion ist. Hier befinden sich die von den Preisänderungen betroffenen Teile in verschiedenen Phasen des Kreislaufes (zum Verkauf bereite Ware, bereits realisiertes Geld oder unmittelbar im Produktionsprozess). Der *Wert des Gesamtkapitals* wird erhöht (oder entwertet) - wobei diese Wirkung entscheidend von der Verteilung der betroffenen Bestandteile zueinander abhängt.

Erhöht sich der Preis für Rohstoffe, so steigt der Wert sämtlicher schon im Kreislauf befindlicher Elemente. Produktionsmittel, Hilfsstoffe, Halbfabrikate, der Vorrat. Ins Produkt gehen Bestandteile mit höheren Wert ein als der Kapitalist zuvor bezahlt hat. Die Erhöhung wirkt daher der Bewegung der Profitrate entgegen: Ein Sinken der Profitrate (weil sich der Vorschuss für C erhöht) kann durch einen Anstieg des Kapitalwerts also teilweise, vollständig oder gar über die Maßen kompensiert werden. Umgekehrt ist eine Erhöhung der Profitrate stets begleitet von einer mehr oder weniger große Wertminderung des Gesamtkapitals (S.122).

Beides ist allerdings nicht zwingend der Fall, da es von Konkurrenz- und Marktlage abhängt, in welchem Umfang Wertsteigerungen (oder Entwertungen) tatsächlich durchschlagen. So kann die Nachfrage sowohl durch eine bedeutende Vorratshaltung beim produktiven Kapital als auch durch eine große Lagerhaltung an Halbfabrikaten und fertigen Waren in den Kontors der Händler gesenkt werden. Dies wirkt dann einer Preissteigerung bedingt durch Änderungen in der Produktion des Rohstoffs entgegen (S. 122 unten). Umgekehrt: Je geringer die Vorratsbestände im Handel und in der Produktion, desto reiner machen sich Preiswechsel auf das Kapital geltend. Dies gilt insbesondere am Ende eines Geschäftsjahres, wenn massenhaft neue Rohstoffe geliefert werden, beim Ackerbau also bei der Ernte.

Preiswechsel beim fixen Kapital beziehen sich einerseits auf Grund und Boden sowie Baulichkeiten andererseits auf die Maschinerie. Wertsteigerungen treten eigentlich nur bei ersterem auf. Da hierfür die Erklärung der Grundrente nötig ist, wird allerdings nur letzteres betrachtet. Hier tritt in erster Linie

Entwertung durch moralischen Verschleiß ein, also dadurch, dass vorhandene Maschinerie einen Teil ihres ursprünglichen Werts einbüßt, noch bevor dieser auf das Produkt übertragen werden konnte.

Dies kommt vor a) in der Entwicklungsphase neuer Maschinerie, in der ständig Verbesserungen durch neue Erfindungen etc. stattfinden, die die Maschine produktiver oder auch billiger machen⁵, und b) in der Produktionsphase einer ausgereiften Maschinerie, in der die Maschine aufgrund von Produktivitätssteigerungen in ihrer Produktion beständig an Wert verliert.

Im Unterschied zum konstanten gilt beim *variablen Kapital*, dass sich Wertsteigerung oder Entwertung von v (bedingt durch Änderungen in der Produktion der für seine Reproduktion notwendigen Lebensmittel) nicht als Veränderung des Produktenwerts niederschlägt, sondern nur das Verhältnis von m zu v verschiebt. Teurer oder billiger eingekaufte Arbeitskraft schafft in der gleichen Zeit den gleichen Wert, was sich verändert ist der Anteil des Lohns an dem geschaffenen Wertprodukt und somit die Größe des Mehrwerts: Steigende Mehrwertrate bei fallendem Lohn; umgekehrt umgekehrt.

Der Profit eines bereits fungierenden Kapitals⁶ wird durch Wertschwankungen bei v noch in einer weiteren Hinsicht affiziert. Durch die Entwertung der Arbeitskraft wird Kapital freigesetzt, weil das aus dem Verkauf zurückgeflossene v nicht in vollem Umfang wieder im Kauf der gleichen Menge Arbeitskraft verausgabt werden muss. Das freigesetzte Geldkapital steht dann für Anlage an anderer Stelle zur Verfügung, für eine Ausweitung der Produktion oder für den Wechsel in eine andere Produktionssphäre.

Umgekehrt macht eine Wertsteigerung von v bei einem bereits fungierenden Kapital zusätzliche Auslagen nötig. Dies ist allerdings „*nur möglich dadurch, dass bisher disponibles Kapital gebunden wird*“ (S.126), also dadurch, dass Teile des Profits aus dem Akkumulationsfonds, der für die Erweiterung vorgesehen war, oder direkt aus der Revenue abgezogen werden zur bloßen Erhaltung der Produktion auf gleicher Stufenleiter.

Ein Wechsel beim variablen Kapital kann auch Folge einer Produktivitätssteigerung (oder Abnahme der Produktivkraft) sein. Auch dann findet Freisetzung (Bindung) statt: die gleiche Arbeit kann von weniger bzw. muss von mehr Arbeitern gemacht werden; die Lohnsumme fällt bzw. steigt entsprechend. Allerdings nur dann, wenn keine bloße Umverteilung zwischen den Kapitalbestandteilen vorgenommen wird, so dass ehemals in variablem Kapital angelegte Mittel nun für konstantes Kapital verausgabt werden.(S.127)

Auch beim konstanten Kapital können Wertsteigerung oder Entwertung seiner Elemente eine Freisetzung (Bindung) bewirken, wenn der zurückgeflossene c -Anteil den für Kontinuität nötigen Vorschuss für Produktionsmittel übersteigt (nicht ausreicht).

Die Steigerung der Produktivität bindet mehr konstantes Kapital. Die gleiche Arbeit stellt mehr Produkt her, damit werden mehr Rohstoffe gebraucht; zudem ist die produktivere Maschine in der Regel teurer als ihr weniger produktiver Vorgänger. Umgekehrt kann konstantes Kapital freigesetzt werden durch die verbesserte Anwendung von Naturkräften, die das Kapital nichts kosten; die Leistungsfähigkeit vorhandener Produktionsmittel wird gesteigert, wodurch die vorhandene Maschinerie höherwertiger entspricht.

Preisschwankungen der Rohstoffe stellen, wie bereits erwähnt, die gesamte Reproduktion eines Kapitals in Frage. Besonders heftige Preisschwankungen sind bei agrarischen Rohstoffen an der Tagesordnung wegen folgender stofflichen Besonderheit: *Wachsender* Rohstoff ist in seiner Vermehrung von natürlichen Prozessen (Wachstumszeiten) und unkontrollierbaren Naturverhältnissen (Wetter) abhängig. Diese beeinflussen die Zufuhr solcher Güter, was wieder eine Rückwirkung auf deren Preise hat. Sie steigen in Prosperitätsphasen verhältnismäßig stark, weil die Nachfrage aufgrund des schnelleren Wachstums in anderen Branchen schneller wächst als das Angebot. Dies ist dann der Stachel zur Ausweitung der Rohstoffproduktion: Erschließung neuer Rohstoffproduzenten (höhere Transport- und Produktionskosten sind durch höheren Rohstoffpreis lohnend), Einsatz von Surrogaten und Abfällen usw.

Zugleich sorgt das Steigen der Preise für ein Sinken der Nachfrage nach dem so verteuerten Produkt. Dem Preisanstieg und der dadurch angestachelten gestiegenen Rohstoffproduktion folgt regelmäßig ein Zusammenbruch der Nachfrage und damit der Rohstoffpreise. Zuvor ausgeweitete Rohstoffproduktion wird wieder brach gelegt, so dass in der nächsten Wachstumsphase garantiert

⁵ Dies ist ein bedeutender Stachel für die maßlose Verlängerung des Arbeitstages.

⁶ „Für neu anzulegendes Kapital beschränken sich der Vorteil auf der einen, der Nachteil auf der andern Seite auf Erhöhung resp. Erniedrigung der Rate des Mehrwerts...“ (126)

wieder eine „*relative Unterproduktion von pflanzlichen und tierischen Rohstoffen*“ eintritt. Planmäßige Organisation der Agrikultur für eine gesicherte Versorgung der Industrie findet nur ausnahmsweise als Notmaßnahme (etwa durch Assoziationen von Kapitalen) statt. Ansonsten wird um den *möglichst billigen Einkauf* der Rohstoffe konkurriert, weil dies ein entscheidender Faktor für den unternehmerischen Erfolg ist. Ergebnis dieser Konkurrenz sind besagte Preisschwankungen, die regelmäßig für jede Menge Chaos in den Akkumulationsbestrebungen des Kapitals sorgen. Noch weniger regulierend wirken die Preise bezüglich der Agrikultur selbst:

„Die Moral von der Geschichte...ist die, dass das kapitalistische System einer rationellen Agrikultur widerstrebt oder die rationelle Agrikultur unverträglich ist mit dem kapitalistischen System ... und entweder der Hand des selbst arbeitenden Kleinbauern oder der Kontrolle der assoziierten Produzenten bedarf.“(131)